Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

77 (15.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 77 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Freitag, 15. Februar 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Krisenstimmung in England.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 14. Febr., abends. (Amtlich). In der Champagne war die Feuertätigkeit in den Abschnitten nördlich von Prunay und südöstlich von Tahure vielfach gesteigert. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier.

* Berlin, 15. Febr. Der Reichskanzler Graf Hertling verließ gestern Abend das Große Hauptquartier und kehrte nach Berlin zurück. Staatssekretär Dr. von Kühlmann dürfte nach dem „Berl. Tagebl." etwas später als der Reichskanzler in Berlin wieder eintreffen.

* Berlin, 15. Febr. Einzelnen Morgenblättern zufolge dürfte der Reichskanzler alsbald nach dem Zusammentritt des Reichstages Veranlassung nehmen, sich über die politische Lage im Plenum zu äußern.

WTB. Berlin, 15. Febr. Wie die Abendblätter melden, haben die Besprechungen im Großen Hauptquartier zu einer völligen Uebereinstimmung der Auffassungen zwischen den militärischen Stellen und der politischen Leitung geführt. Ein endgültiger Beschluß liegt noch nicht vor. Das formulierte Ergebnis soll erst in einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Der Friede mit der Ukraine.

WTB. Wien, 13. Febr. Der Minister des Aeußern, Graf Czernin, traf am Mittwoch Nachmittag aus Brest-Litowsk ein. Auf der Zugangsstraße zum Bahnhof hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, das dem Minister einen außerordentlich herzlichen Empfang bereitete. Am Bahnhof selbst war die Gemeindevertretung zur Begrüßung erschienen. Bürgermeister Weißkirchner begrüßte den Minister mit einer Ansprache, auf die Graf Czernin mit warmen Worten erwiderte. Er feierte das Heer und den Kaiser, würdigte die Bedeutung des Brester Friedensschlusses und schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung: Noch etwas durchhalten, und der allgemeine, ehrenvolle Frieden wird erreicht sein.

*

Eine Kundgebung Kaiser Karls.

WB. Wien, 14. Febr. Der Kaiser hat ein Manifest erlassen, in dem es heißt: Unter dem Eindruck des Friedens mit der Ukraine wendet sich unser Volk voll Sympathie jenem strebsamen jungen Volke zu, das genügend Entschlossenheit besaß, seiner besseren Ueberzeugung vor aller Welt durch die Tat Ausdruck zu verleihen. So schied es denn als erstes aus dem Lager unserer Feinde, um im Interesse einer raschen Erreichung des nunmehr gemeinsamen Hauptzieles seine Bestrebungen mit unserer Kraft zu vereinen. Ich fühle mich eins mit meinen Völkern in dieser Stunde, in der nunmehr der erste Schritt zur Verwirklichung eines dauerhaften Friedens erfolgt ist. Zum Schlusse des Manifestes hebt der Kaiser die Opferfreudigkeit der Truppen und der daheim Gebliebenen hervor, und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß auch für die ganze Menschheit der endgültige Friede erreicht werde.

*

Einzug der österreichischen Truppen in Brody.

WTB. Wien, 15. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gemäß Art. 2 Abs. B des mit der Ukraine abgeschlossenen Vertrages der den Status quo ante der zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bestandenen Grenzen wieder herstellt, sind gestern unsere Truppen in Brody eingezogen. Das einmarschierende Jägerbataillon wurde vom Bürgermeister der Stadt Brody in Gegenwart der Rada der 115. Ukrainischen Division feierlich begrüßt. Auch die Bevölkerung ließ es an allerherzlichsten Sympathiekundgebungen für die österreichisch-ungarischen Truppen nicht fehlen. Durch diese glückliche Besetzung Brodys ist die letzte große Stadt in Ostgalizien wieder an Oesterreich-Ungarn gekommen, nachdem sie seit den letzten Julitagen des Jahres 1916 unter russischer Herrschaft gewesen war.

*

Brody war bei Ausbruch des Krieges eine Stadt mit ca. 18 000 Einwohnern. Sie liegt unweit der russischen Grenze in einer waldumkränzten Ebene, an der Staatsbahnlinie Lemberg-Kowno mit Anschluß an die russische Südwestbahn. Brody ist eine alte Stadt, denn sie wurde 1684 von dem Woiwoden Stanislaus Zolkiewski gegründet. Von 1779—1879 war sie freie Handelsstadt. Die Stadt, deren Einwohner sich zu zwei Drittel aus Juden zusammensetzte, war in Friedenszeiten wichtiger Handelsplatz. Gleich nach Ausbruch des Krieges war die Stadt von den Russen und Oesterreichern heiß umstritten. Sie wechselte mehrmals den Besitzer, bis sie zuletzt in den Händen der Russen blieb. Bei der letzten großen Offensive der Verbündeten in Galizien drangen die Deutschen und Oesterreicher bis in die Nähe der Stadt, die nun von den Russen geräumt worden ist.

Verzweifelte Lage der baltischen Deutschen und Esthen.

bz. Berlin, 14. Febr. Aus Riga wird laut „L.-A." berichtet, daß die Lage der Deutschen und Esthen, die ihre Rettung von Deutschland erhofften, einer Katastrophe zueilt, wenn nicht Hilfe in letzter Stunde kommt. In Reval wurden 3000 Deutsche und Esthen von den Maximalisten verhaftet, die Frauen von ihren Kindern getrennt im Schloß, die Männer in Kinos gefangen gehalten. In Dorpat wurden etwa 280 Männer verhaftet. Weitere Verhaftungen werden aus Fellin gemeldet. Der deutsche Adel wurde für vogelfrei erklärt.

Der Prozeß Bolo Pascha.

Bolo zum Tode verurteilt.

WTB. Paris, 15. Febr. (Agence Havas.) Bolo ist einstimmig zum Tode verurteilt worden. Prochere wurde zu drei Jahren Gefängnis, und Cavallini in contumaciam zum Tode verurteilt.

Der finnische Freiheitskampf.

Von E. Hambe.

Mit dem Sturz des Zarenthrones durch die Revolution hatte Finnland von selbst seine staatliche Freiheit wiedererlangt. Denn das staatsrechtliche Verhältnis Finnlands zu Rußland war lediglich auf die Person des Zaren als des Großfürsten von Finnland begründet. Im Vertrag zu Borga 1809 hatte Zar Alexander I. mit dem finnischen Landtage vereinbart, daß dem finnischen Volke seine eigene Verfassung und alle in der bisherigen Vereinigung mit Schweden genossenen Sonderrechte belassen werden sollte, wogegen ihm als den Großfürsten des Landes zu huldigen wäre. Finnland war somit ein Sonderstaat im großen Zarenreiche gewesen, mit ihm allein verbunden durch die Person des Zaren selbst. Während nun nach dessen Abdankung die finnische Volksvertretung alle bisher dem Zaren als Oberherrscher zugestandenen Rechte als auf sie zurückgefallen erklärte, vertrat die neue russische Regierung die Ansicht, daß ihr als der Nachfolgerin in der russischen Regierungsgewalt diese souveränen Rechte über Finnland gebührten. Da aber das finnische Volk in dieser Meinungsverschiedenheit immer stärker seinen Willen auf eine vollständige Trennung von Rußland zu erkennen gab, suchten die russischen Machthaber die Lösung dieser Streitfrage unter der Begründung hinauszuschieben, daß erst die einzuberufende gesetzmäßige Konstituante endgültig hierüber zu entscheiden haben sollte.

In Finnland war jedoch der Wunsch nach Befreiung von der russischen Verbindung bereits so hemmend und allgemein geworden, daß sich das finnische Volk mit solchem Vorschlage nicht einverstanden erklären wollte. Denn wenn es auch unter den ersten russischen Herrschern Zeiten ungestörter Entwicklung verlebt hatte, so waren doch bereits unter Alexander III. und hernach in noch stärkerem Maße unter Nikolaus II. immer gewaltsamere Mittel zur Verrussung Finnlands angewendet worden, die das offene Ziel verfolgten, Finnland auf die Stufe und in die untergeordnete Rolle einer russischen Provinz herabzudrücken. Als sich hierbei der finnländische Landtag dem diktatorischen Befehle, die finnländischen Truppenteile aufzulösen und gemäß einer neuen Heeresordnung alle Finnländer verstreut in das weite Zarenreich zur Ableistung der Dienstpflicht zu senden, entgegengesetzt hatte, war der Zar selbst vor einem Staatsstreich nicht zurückgescheut, durch den er das Gesetzgebungsrecht der finnischen Volksvertretung einfach aufhob. Zwar hatte Finnland in der ersten russischen Revolution 1905 keine nachhaltigen Freiheitsrechte zu erringen vermocht; umsomehr aber wollte es diesmal die günstige Gelegenheit benutzen und seine Selbständigkeit gleich so sicher stellen, daß keine spätere russische Regierungsänderung mehr die Möglichkeit zu einem Eingreifen in finnische Angelegenheiten besitzen konnte. Dieses Ziel der Unabhängigkeit erstrebten alle finnischen Parteien, Altfinnen, Jungfinnen, Schwedische Volkspartei, Bund der Landwirte ebenso wie die Sozialdemokratische Mehrheitspartei im Landtage. Freilich entsprach diese Einmütigkeit einer ebenso allgemeinen Mißbilligung solchen Verhaltens bei den russischen Parteien, von denen nur die damals noch machtlosen Maximalisten nach ihrem Grundsatz von

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(33) (Nachdruck verboten.)

„Ich hoffe, daß mein Bruder morgen dasein wird." Diese Antwort hatte Sanna zu hören gehofft, und nun sie so ausgefallen, strahlte die Weihnachtsfreude hell in ihrem Herzen.

Als sie die beschneite Dorfstraße betraten, stand eine Männergestalt in grauem Mantel vor der großen Linde, die das Schulhaus beschattete, und musterte aufmerksam die Herauskommenden. Herma achtete nicht darauf; sie schreckte ein wenig zusammen, als sie plötzlich angeredet wurde: „Der Weihnachtsmann!" sagte eine tiefe, verstellte Stimme.

„Rudi — du schon hier?" rief sie überrascht und erfreut.

„Jawohl, ich habe Appetit auf den Weihnachtskarpfen, der bei euch schon lecker vorbereitet in der Schüssel liegt — ich habe nämlich Topfgucker gespielt!" lachte er, „die Sehnsucht nach dir ließ mir keine Ruhe," setzte er hinzu, sah aber dabei in Sanna Westenfelds Augen, indem er jetzt das junge Mädchen ehrerbietig begrüßte, deren Herz vor Freude stärker schlug — denn sie fühlte, daß seine letzten Worte eigentlich für sie bestimmt waren, und auf dem Heimweg klangen die Weihnachtsglocken in ihrem Herzen laut und hallend nach — er war da —

Der Prokurist Kühne war mit Frau und Sohn schon vorausgegangen; langsamer folgten Patrick und Elisabeth. Er hatte seinen Arm unter den ihren geschoben und schmiegte sich dicht an die warme Mädchengestalt.

„Nun, wie hat sie dir gefallen, unsere deutsche Weihnachtsfeier auf dem Lande? Nicht wahr, es ist doch schöner Geschenke zu kaufen, als wenn man ohne innere Anteilnahme kaltes Geld hinlegt: So nun kauft Euch! Hast du die Freude der Kinder gesehen — besonders bei den Spielsachen?"

„Ja, mein Liebling, ich habe alles gesehen, obwohl ich nur Augen für dich hatte!" Er beugte sich zu ihr und küßte sie auf den frischen Mund. „Du mein Alles in der Welt! Wie bist du reich gegen mich."

„Ja, durch deine Liebe, mein Pat."

„Liebst du mich denn? Ach, sag es mir immer wieder!"

„Ja, Patrick!" Die veilchenblauen Mädchenaugen strahlten ihn innig an.

„Aber, ich hab' das Gefühl, meine Lizzi, als ob dein Bruder mit deiner Wahl nicht so ganz einverstanden ist, als sei ich ihm nicht sympathisch," sagte er leise.

Sie zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Ich will ganz offen sein, Patrick! Mein Bruder denkt und empfindet so deutsch, daß ihm die Verlobung seiner Schwester mit einem Ausländer nicht sympathisch ist. Deine Person schaltet da aus — als Mensch mag er dich leiden."

„Ah, weil er ein deutscher Soldat ist," versetzte Patrick mit einiger Bitterkeit, „so sind sie alle — die Westenfelds, sogar der arme Leutnant von Mühlingk — sie sind eingebildet — und das verstehe ich nicht! Verzeihe, Lizzi, daß ich dir das sage."

„Du hast recht, Patrick, als Engländer kannst du das nicht verstehen! Aber du irrst darin: Eingebildet sind die jungen Leute nicht — sie sind nur stolz — und mit Recht — den Rock des Kaisers tragen zu dürfen! Du kannst dich da nicht in die Seele unserer deutschen jungen Männer hineinfühlen, weil bei euch das so ganz anders ist — bei euch ist es kein Vorzug wie bei uns — die Söhne unserer alten Geschlechter wissen nichts Besseres, als ihrem König und Vaterlande so zu dienen, und, wenn es sein muß — ohne Besinnen ihr Leben dafür hinzugeben! Wenn ich ein Mann wäre, Patrick, ich würde nur Soldat geworden sein! Hast du nicht vorhin in der Kirche die Soldaten gesehen, die auf Urlaub waren? Wie stolz die Eltern und Geschwister auf den Soldaten ihrer Familie waren — es ist etwas Besonderes darum."

„Das eben kann ich nicht finden, und — ich wiederhole es auch nicht begreifen,"." versetzte er mit solcher Schärfe, so daß sie ihn befremdet ansah.

„O, Patrick, bei euch ist auch manches, was wir nicht begreifen! Doch wir bemühen uns, alles uns Fremde zu verstehen und in seinen Gründen nachzuspüren. Jedes Volk hat seine Eigenart und seine Berechtigung, so zu sein, wie es ist. Wir Deutschen sind immer ein waffen- und kampffrohes Volk gewesen, Mann gegen Mann und ehrlich Aug' in Auge! Wenn du unsere Geschichte kenntest!" sagte sie eifrig.

„Lizzi, was für ein Gespräch am Weihnachtsabend."

„Patrick, du solltest eben unseren Schorsch verstehen und ihn nicht falsch beurteilen; er ist [illegible] Leib und Seele ist er Soldat, das ist sein Alles! Er wollte ja eigentlich Offizier werden; aber Papa war aus bekannten Gründen nicht einverstanden! O, schau, da brennt schon unser Weihnachtsbaum," rief sie freudig und blieb stehen.

Die große geschmückte Tanne strahlte märchenhaft auf die stille, verschneite Straße, und leise jubelte Elisabeth: „Gelt das ist schön, mein Patrick."

Und wieder überkam ihn die Rührung — wie ist sie bescheiden, wie empfindungsfähig! Es war ja so manches, was ihn fremd an ihr berührte, darum aber um so mächtiger anzog — und über allem stand der unbeschreibliche Reiz ihrer holden Mädchenhaftigkeit!

Und ehe sie in das Haus gingen, küßte er sie auf die kältefrische Wangen.

Das ganze Haus war mit Tannen- und Mistelzweigen geschmückt — überall schimmerte es grün, und überall duftete es nach Tannen.

Bevor man den Weihnachtskarpfen in Ruhe aß, sollte beschert werden. Elisabeth brannte darauf, vor allem den Bruder zu erfreuen — den Bruder, auf den der Verlobte beinahe eifersüchtig war, da er sah, mit welcher Liebe und Zärtlichkeit sie ihn umgab. Das ging doch ihm ab! Er schien wirklich doch nicht der erste in ihrem Herzen zu sein, wie er mit leisem Neid dachte.

Der Tannenbaum stand mit dem Gabentisch in der guten Stube. Elisabeth setzte sich vor das Klavier und sang das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht," von des Bruders hübschem Bariton begleitet.

Und dann ging es an das Bescheren. Für jeden hatte Elisabeth durch zum Teil sehr kunstfertige Handarbeiten gesorgt! Auf Patricks Platz prangte ein schönes Schlafkissen, sowie ihr Bild im Rahmen. Sie hatte sich ursprünglich des Bruders wegen photographieren lassen und hatte nun gleich für den Verlobten ein Bild.

Am reichsten war entschieden Georg bedacht. Das Hauptstück unter den Geschenken war ein Zeißglas. Elisabeth hatte es doch durchgesetzt, daß es der Vater gekauft — dafür hatte der Browning fallen müssen — eins konnte nur sein! Georg war durch das Fernglas sehr überrascht und erfreut. „O ich danke euch! Das war eine feine Idee!"

(Fortsetzung folgt.)

Selbstbestimmungsrecht der Völker für die Selbständigkeit Finnlands eintraten, weshalb auch die finnischen Sozialdemokraten in eine immer nähere Verbindung mit der äußersten russischen Linken rückten.

Dieser klaffende Gegensatz zwischen Finnland und der russischen Republik erlitt im Laufe der Zeit noch weitere Verschärfungen. Einmal verweigerte Finnland die Aufnahme einer russischen Anleihe in den nächsten Finanznöten der jungen Republik, andererseits erbitterte die Finnländer das zügellose Verhalten der russischen Soldateska auf finnischem Boden. Als nun die Maximalisten in Rußland ihren ersten Putsch zum Sturze Kerenskis versuchten, sprach auch der sozialdemokratische Landtag Finnlands kurzerhand sich durch das Machtgesetz vom 18. Juli die volle Souveränität zu. Jedoch hatte Kerenski noch einmal den Bolschewisten-Aufstand blutig niederzuschlagen vermocht. Seines gefährlichsten Gegners für einige Zeit ledig, konnte er sich nun mit aller Gewalt gegen Finnland wenden, dadurch geriet Finnland in eine bedrängte Lage. Da es sich nicht stark genug fühlte, den offenen Kampf gegen Rußland aufzunehmen, fügte es sich dem Befehl des russischen Diktators, der die Auflösung des widerstrebenden finnischen Landtages anordnete und für Anfang Oktober Neuwahlen ansetzte.

Bei den Neuwahlen zeigte es sich, daß die Herrschaft des sozialdemokratischen Landtags weite Kreise der Bauern und Gewerbetreibenden verstimmt hatte, denn die sozialdemokratische Partei kehrte geschwächt in den Landtag zurück, während jetzt die bürgerlichen Parteien die Mehrheit bildeten. Die Willensrichtung zur Selbständigkeit blieb jedoch auch in diesem Landtag unvermindert die gleiche. Als dann die Maximalisten, die sich ja stets als die Gönner der finnischen Freiheitsbestrebungen ausgegeben hatten, in Petersburg zur endgültigen Herrschaft gelangt waren, wurde nun auch vom finnischen Landtag ungestört das bisher umstrittene Gesetz durchgebracht, wonach die höchste Gewalt in Finnland nach Abdankung des Zaren auf die finnische Volksvertretung übergegangen sei. Daran anschließend erfolgte die Wahl eines neuen Senats und damit die Bildung einer bürgerlichen Regierung, an deren Spitze als Präsident der Jungfinne Svinhufvud trat.

Diese innerpolitische Entwicklung in Finnland hatte jedoch zugleich zu einer starken Vertiefung des Gegensatzes zwischen den Bürgerlichen und Sozialisten geführt. Denn sie, die bisher herrschende Partei, sahen sich jetzt isoliert und gerieten in eine heftige Opposition. Zuerst versuchten sie durch einen Generalstreik die Führung der neuen bürgerlichen Regierung zu lähmen. Dieser Versuch schlug jedoch fehl, da hierdurch die Hungersnot nur noch gesteigert wurde und sich zu einer Katastrophe für das gesamte Volk auszuwachsen drohte. Auch mußte die sozialdemokratische Partei erkennen, daß unter dem sich nach Ruhe und Ordnung sehnenden finnischen Volk durch weitere Verschärfung des inneren Kampfes keine Freunde zu erwerben waren. So fügte sie sich vorläufig in den Rahmen der neuen Regierung und bewilligte ihr nach mancherlei Schwierigkeiten auch die Mittel zur Deckung des Staatsbedarfs, wodurch Finnland nun die Grundlage zu einer tatsächlichen selbständigen Staatsführung genommen hatte.

Es war jedoch klar, daß die sozialdemokratische Partei nicht ruhen würde, baldmöglichst wieder an das Ruder des Staatsschiffes zu gelangen. Umsomehr als sich die Macht der Bolschewiki, mit denen ja die finnische Sozialdemokratie in engster Verbindung geblieben war, sich ständig befestigte, und ihre revolutionären Lehren durch die russischen Truppen in Finnland kräftig verbreiten ließ. In dieser Erkenntnis begann die bürgerliche Regierung Finnlands immer nachhaltiger darauf zu drängen, daß einerseits auch die fremden Mächte Finnlands Selbstständigkeit anerkennen und damit seine Unverletzlichkeit gewissermaßen gewährleisten sollten, andererseits die maximalistische Regierung alle russischen Truppen aus Rußland hinwegführe, die nahezu in ihrer Disziplinlosigkeit und ihrer Verbrüderung mit den Arbeitermassen die ruhige Führung der Regierungsgeschäfte bedrohten. Aber so sehr sich auch sonst stets die bolschewistische Regierung gemäß ihres doktrinären Programms für die volle Freiheit Finnlands ausgesprochen hatte, so lehnte sie doch diese Forderung immer wieder mit dem Vorwand ab, daß eine Räumung Finnlands durch die russischen Truppen strategisch nicht möglich sei und erst im Frieden erfolgen könne. In dieser Lage versuchte nun die finnische Regierung, den Aufenthalt der russischen Truppen in Finnland dadurch unmöglich zu machen, daß sie die Annahme russischen Geldes verweigerte und damit die Versorgung der russischen Armee auf finnischem Boden in Frage stellte. Aber die revolutionäre Soldateska entschädigte sich dafür, durch umso umfangreichere selbstständige Requisitionen, Plünderungen und Räubereien, sodaß sich schließlich die finnische Regierung zur Aufstellung eines nationalen Schutzkorps genötigt sah, das nun natürlich häufig mit den plündernden Soldatenbanden blutig zusammenstieß.

Soweit hatte sich der Gegensatz zwischen der finnischen Regierung und den Bolschewiki zugespitzt, als die finnische Sozialdemokratie die Stunde zu einem neuen Umsturzversuch für gekommen glaubte. Kurze Zeit später, nachdem in Petersburg die gesetzmäßige Konstituante von den Maximalisten mit Kanonen und Maschinengewehren auseinandergejagt und damit die volle Gewalt in deren Hände gelangt war, wurde auch in Helsingfors von den Arbeitermassen die Herrschaft des Proletariats verkündet und eine Bolschewikiregierung eingesetzt. Diese von den Petersburger Maximalisten geschürte Revolution erhielt durch Entsendung von Waffen und alle verfügbaren russischen Truppen kräftige Nahrung, sodaß sie sich im Süden Finnlands ausbreiten konnte. Immer klarer wurde es dabei, daß gerade die russische maximalistische Partei, die einst die Selbständigkeitsbewegung des finnischen Volkes vertreten hatte, nunmehr zur Herrschaft der rohen Gewalt gelangt, die größte Gefahr für die Freiheit Finnlands bildete. Erstrebte sie doch jetzt ganz unverhohlen die Wiederunterwerfung Finnlands unter das russische Joch!

Mit Heldenmut hat das finnische Bürgertum den ihm so aufgezwungenen offenen Kampf um seine staatliche Freiheit aufgenommen. Wenn sich auch seine unter dem General Mannerheim, einem früheren finnischen Rittergeneral des Zaren, kämpfenden Weißen Garden durch Freiwillige ständig vermehren, so wächst erst recht durch den russischen Zuzug die Macht des Aufruhrs. Eine Aussicht in diesem Verzweiflungskampf ist damit völlig ungewiß; er ist umso furchtbarer, als er nicht nur einen Krieg gegen fremde Eindringlinge, sondern durch die Verwirrung weiter Volkskreise zugleich einen erbitterten Bruderkampf zwischen Sozialisten und Bürgertum in sich schließt. (z. B.)

Die Demobilisierung der russischen Armee.

WTB. Berlin, 15. Febr. Der russische Oberkommandierende der West- und Südwestfront, Mjasnikow, hat durch Funkspruch am 11. d. M. folgenden Befehl ergehen lassen:

1. Die Demobilisierung der Armee wird schnell vor sich gehen, wobei volle Ruhe und Ordnung bewahrt werden muß. Der heutige Zustand unserer Eisenbahnen erfordert, daß wir sparsam mit ihnen umgehen.

2. Zur Durchführung der Demobilisation sind bei den Truppenteilen besondere Organe mit den Komitees und Räten an der Spitze zu bilden. Die Heranziehung bezahlter Arbeitskräfte ist im weitestgehenden Maße erforderlich, worauf ich schon in meinem vorigen Befehl hingewiesen habe.

3. Parallel mit der Demobilisierung muß die Organisierung der Roten Garde gehen. Mehr Agitation, mehr praktisches Handeln in dieser Richtung!

4. Die Komitees, die Räte und die Verwaltungsorgane der Truppenteile müssen bis zur letzten Minute auf ihrem Posten bleiben.

Kameraden! Die Erfüllung dieser Bedingungen wird uns ermöglichen, die Folgen des Krieges endgültig zu liquidieren und zu einer gesunden Form des Schutzes von Volk, Land und Revolution gegen ihre Feinde überzugehen.

WTB. Berlin, 15. Febr. Die russische Regierung hat die Absicht, alle in Petersburg befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, ausgenommen die Invaliden, angeblich wegen der Ernährungsschwierigkeiten sofort nach dem Totzkylager im Gouvernement Orenburg abzuschieben. Da die Ausführung dieser Maßregel bei der in Rußland herrschenden allgemeinen Desorganisation eine allgemeine große Gefahr für die Gefangenen mit sich gebracht hätte, hat die in Petersburg befindliche deutsche Kommission gegen die Transportierung der Gefangenen nach Orenburg den schärfsten Protest erhoben.

Die Schlußsitzung in Brest-Litowsk.

WTB. Berlin, 14. Febr. Ueber den Verlauf der beiden letzten Sitzungen der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission in Brest-Litowsk zur Regelung der politisch-territorialen Fragen, die mit der bekannten Erklärung Trotzkis schloß, wird nachträglich noch folgendes bekannt:

Am 10. Februar hielt die Unterkommission zur Prüfung der Grenzlinien zwei Sitzungen ab, in denen in erster Linie die militärischen Sachverständigen zu Worte kamen. Während russischerseits versucht wurde, die strategischen Nachteile nachzuweisen, denen Rußland durch die neu vorgeschlagene Neuführung seiner Westgrenze ausgesetzt wäre, wurde deutscherseits dieser Auffassung damit entgegengetreten, daß es sich nicht um eine russisch-deutsche Grenze, sondern um eine Grenze Rußlands mit den neuen Randstaaten handelt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden.

Zu Beginn der Sitzung der Vollkommission am 10. Februar erstattete auf Ersuchen von Kühlmanns der Vorsitzende der Unterkommission über das Beratungsergebnis Bericht.

Auf die Frage Kühlmanns an Trotzki, ob er noch irgendwelche zu einer befriedigenden Lösung beitragenden Mitteilungen zu machen habe, erklärte Trotzki unter Ausfällen gegen den Imperialismus der Welt, Rußland wolle an dem Krieg keinen Anteil mehr haben und führe deshalb sein Heer und Volk aus dem Kriege heraus. Rußland gebe den Krieg auf und gebe den Befehl zur vollständigen Demobilisierung aller jetzt den Vierbundstaaten gegenüberstehenden Armeen. Seine (Trotzkis) Regierung lehne es aber ab, die deutsch-österreichischen Bedingungen zu sanktionieren und verzichte auf die Unterzeichnung eines Friedensvertrages.

Hierauf erfolgte die ihrem Inhalt nach bereits bekannte Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes und die Demobilisierung sämtlicher Truppen.

Staatssekretär v. Kühlmann analysierte den gegenwärtigen Zustand dahin, daß der Vierbund mit der russischen Regierung im Kriege stehe, daß die kriegerischen Unternehmungen durch den Waffenstillstandsvertrag zwar eingestellt seien, aber bei Wegfall dieses Vertrages von selbst wieder aufleben würden. Die Tatsache, daß die eine der beiden Parteien ihre Armeen demobilisiere, werde hieran weder tatsächlich noch rechtlich etwas ändern. Er frage Herrn Trotzki, ob die russische Regierung mitzuteilen beabsichtige, wo die Grenzen des russischen Reiches liefen, und ob die Regierung der Volkskommissare gewillt sei, die rechtlichen und Handelsbeziehungen genau in dem Umfang wieder aufzunehmen, wie sich das aus einer Beendigung des Kriegszustandes natürlich ergeben würde.

Nachdem Herr Trotzki erklärt hatte, dem Gesagten nicht viel hinzufügen zu können, schlug Staatssekretär v. Kühlmann für den folgenden Tag eine Vollsitzung vor, in der die Stellungnahme der Verbündeten zu den Mitteilungen der russischen Delegation bekanntgegeben würde.

Herr Trotzki erwiderte, seine Delegation habe jetzt alle ihre Vollmachten erschöpft und halte es für notwendig, nach Petersburg zurückzukehren. Alle Mitteilungen der verbündeten Regierungen würden im Schoße der Regierung der föderativen russischen Republik beraten und beantwortet.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Freiheit in Italien.

O Bern, 14. Febr. (Privattelegramm.) Wie „Popolo d'Italia" aus Rom erfährt, erwägt die Regierung einen Plan zur Ausübung von Zwangsmaßnahmen gegen diejenigen Kapitalisten, die zur Kriegsanleihe noch nicht gezeichnet haben.

O Bern, 14. Febr. (Privattelegramm.) Turati hat mit 14 Mitunterzeichnern an die italienische Kammer eine Interpellation eingereicht, die die Regierung auffordert, Aufschluß über die Unterdrückung des „Avanti" in gewissen Provinzen und über die Verhaftung des Genossen Lazzari und Vella zu geben. Die von den Sozialisten verlangte dringliche Behandlung wurde von der Kammer aus Gründen der Geschäftsordnung nicht zugelassen.

Die Lebensmittelknappheit in der Schweiz.

WTB. Berlin, 14. Febr. Schweiz. Dep. Ag. Angesichts der Lebensmittelknappheit in der Schweiz sind hinsichtlich des Besuches von Familienangehörigen der Internierten in der Schweiz Einschränkungen notwendig. Die Zentralstelle für Fremdenpolizei beim schweizerischen Justizpolizeidepartement erließ eine Mitteilung an die Konsuln und Gesandten in der Schweiz und im Ausland, nach der ein Visum für die Reise nach der Schweiz nur noch den nächsten Angehörigen, also Eltern, Frauen und Kindern, höchstens zwei bis drei Personen zu einem Aufenthalt von höchstens 14 Tagen zu erteilen ist. Ein Visum für länger dauernden Aufenthalt wird nur ausnahmsweise für den Besuch von Schwerkranken oder mit dem Evakuiertenzug eingetroffenen Internierten ausgestellt. Die Maßnahme stützt sich auf den Bundesratbeschluß vom September, wonach für jede Reise in die Schweiz deren zwingende Notwendigkeit nachgewiesen werden muß. Den zur Zeit in der Schweiz lebenden Angehörigen der Internierten wird ein zweiter Aufenthalt gestattet, wenn sich die Verhältnisse nicht wesentlich schlimmer gestalten. Schätzungsweise sind zur Zeit bei 30 000 Internierten 60 000 Angehörige in der Schweiz wohnhaft, sodaß die Internierung der fremden Kriegsgefangenen der Schweiz die Ernährung von annähernd 100 000 Menschen auferlegt.

Feindliche Lügen.

WTB. Berlin, 14. Febr. Das Abendblatt des „Petit Parisien" vom 8. Februar bringt folgende Veröffentlichung: „Ordre vom 2. März 1917, Reichsbank. An alle Vertreter deutscher Banken in der Schweiz. Durch beifolgendes geben wir Ihnen bekannt, daß Geldansuchen für politische Propaganda in Rußland aus diesem Lande über Finnland gestellt werden. Diese Ansuchen werden von folgenden Personen gestellt werden: Sinowiew, Kamenew, Trotzki, Toumenson, Kosslowski, Kolontai, Sivers und Mercalu, denen durch unsere Ordre 2754 an die Agenturen der deutschen Privatkreditbanken in Schweden, Norwegen und der Schweiz Konten eröffnet sind. Alle Geldansuchen müssen durch eine der nachfolgenden Aufschriften: Dirschau und Wolkenbuhr bestätigt sein. Auf Visum dieser autorisierten Unterschriften werden Ansuchen obiger Propagandisten in Rußland als regulär betrachtet und unverzüglich ausgeführt werden.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung, die sich offenbar auf die deutsche Reichsbank beziehen soll, ist von Anfang bis zu Ende glatt erlogen.

Lloyd Georges Stellung erschüttert?

Lloyd George ist nicht in sehr gehobener Stimmung von Versailles zurückgekehrt. Es hatte dort im Ententekriegsrat sehr heftige Auseinandersetzungen über die Frage des Oberbefehls und die wachsenden Kriegsnöte der Alliierten gegeben. Unter dem Eindruck dieses wenig ermutigenden Verlaufes der Beratungen mußte nun der Ministerpräsident im Londoner Unterhaus über Versailles Bericht erstatten. Seine Rede, in der er sich stark hinter den streng geheimen Charakter des Kriegsrats verschanzte, hatte daher einen deutlich erkennbaren pessimistischen Unterton, auf den das nervös erregte Haus sehr rasch reagierte. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Ministerpräsidenten und seinem Amtsvorgänder. Asquiths Ausführungen, so berichtet der Londoner Vertreter des Amsterdamer „Handelsblad", zeigten im Tone eine gewisse Schärfe gegen Lloyd George, dem er vorwarf, daß die Versailler Beschlüsse das Ansehen Haigs und Robertsons schädigen müßten. Die Mahnung Lloyd Georges an Presse und Parlament, sich in der Kritik an der Kriegspolitik der Regierung Schranken aufzuerlegen, da ein vom Unterhause auf die Regierung ausgeübter Druck zu dem Zweck, Einzelheiten über die Ergebnisse der Versailler Beratungen zu erfahren, ernste militärische Folgen haben könnte, wurde von Asquith als persönlicher Angriff aufgefaßt. Er erhob sich und wandte sich mit entrüsteten Worten gegen die „beleidigende Verdächtigung", die der Erste Minister gegen ihn ausgesprochen habe. Diesen Einspruch Asquiths begleitete das Haus mit lauten Aeußerungen der Zustimmung. Lloyd George gab sich denn auch die Mühe, um Entschuldigung zu bitten und zu versichern, daß es ihm ferngelegen habe, Asquith verdächtigen und beleidigen zu wollen.

Uebrigens sprach in dieser Sitzung auch Ramsay Macdonald. Er meinte, wenn die Versailler Konferenz die Kriegsziele im Sinne Wilsons klargelegt hätte, wäre damit ein großer Schritt in der Richtung des Friedens getan worden. Weiter griff er die Regierung an wegen ihres falschen Verhaltens zu den Revolutionären in Rußland und wegen des Mangels einer politischen Offensive, die den militärischen Operationen parallel zu laufen habe. Wenn England nicht eine so unfähige politische Leitung gehabt hätte, wäre längst die Mitarbeit der deutschen Sozialdemokraten gesichert für die Herrichtung der Grundlagen eines gerechten und demokratischen Friedens.

Ueber die weitere Entwickelung der Krise meldet noch der Draht:

Die Versailler Verstimmung.

)(Berlin, 15. Febr. Die Versailler Konferenz, deren glänzendes Ergebnis so pompös verkündet wurde, soll mit heftigen Mißklängen geschlossen haben. „Times" meldet, wie die „B. Z." aus Christiania erfährt, daß die Oeffentlichkeit die volle Wahrheit erfahren und daß das Parlament rücksichtslos über die betreffenden Punkte verhandeln müsse. Die militärischen Geheimnisse würden dadurch nicht verletzt werden. Asquith arbeitet eine ganze Liste von Fragen an Lloyd George aus, um über die maßgebenden Beschlüsse der Versailler Konferenz Auskunft zu erhalten. Die Konferenz soll eine offene Gegnerschaft in mehreren Punkten gezeitigt haben.

Der Knick im Ansehen.

WTB. Rotterdam, 14. Febr. Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge versuchen einige Blätter, vor allem der radikale „Star" den Eindruck zu erwecken, daß die Stellung des Kabinetts stark erschüttert ist. Es ist kein Zweifel daran, daß das Ansehen Lloyd Georges im Unterhaus gestern einen Knick bekommen hat.

„Westminster Gazette" sagt in einem Leitartikel, in dem die Haltung des Premierministers scharf getadelt wird. Als er im November 1917 nach Hause kam, hat er seine Gegner geblufft mit seiner Mitteilung über die Pläne eines Kriegsrates. Inzwischen hat sich aber die Lage geändert. Statt daß er jetzt offen zum Parlament kommt, und Aufklärung gibt, versucht er seinen Willen durchzusetzen, droht mit seinem Abschied und stellt das Unterhaus und das ganze Land vor eine vollendete Tatsache.

„Daily Mail" teilt mit, daß die führenden Kreise im Unterhause behaupten, daß am Montag Abend ein Druck auf Robertson ausgeübt wurde, daß er als Chef des Generalstabes zurücktreten solle, um durch Wilson ersetzt zu werden. Robertson soll gesagt haben, daß er es als seine Pflicht ansehe, solange zu bleiben, bis er verabschiedet würde.

Der Druck auf Robertson.

O Rotterdam, 15. Febr. Laut „Nieuwe Rotterdamschen Courant" melden „Daily News", daß man im Unterhause vorgestern auch über die Behandlung empört war, die, wie man glaubt, Sir William Robertson zuteil geworden ist. Angesehene Unterhausmitglieder glauben, daß am Montag abend Versuche gemacht wurden, Sir William Robertson zu bewegen, als Generalstabschef zurückzutreten, um ihn durch General Wilson zu ersetzen. Robertson soll gesagt haben, daß er nicht gehen würde, bevor er abgesetzt werde. Die Kritik ist nicht zum Schweigen gekommen. Die Regierung hat außer bei den Radikalen auch bei vielen Ultrakonservativen Feinde. Pringle fragte vorgestern rund heraus, ob Sir William Robertson entlassen worden sei. Nein, antwortete Bonar Law. Pringle fragte darauf: Ist er zurückgetreten? Die Antwort lautete: Soviel ich weiß, nein.

Die „Morning Post" schreibt: Sir William Robertson muß mit Foch, dem französischen Generalstabschef auf eine Stufe gestellt werden. Er muß dieselbe Macht und dieselben Mittel zur Verfügung haben.

Eine Umbildung des Kabinetts?

f. Amsterdam, 14. Febr. („Köln. Ztg.") Nach dem Londoner Mitarbeiter des „Handelsblad" veröffentlichen die „Times" einen Brief von Lord Cecil, worin dieser offenbar im Hinblick auf die im Unterhaus durch die Auseinandersetzung zwischen Asquith und Lloyd George entstandene Lage davor warnt, es zu einem Parteizwist kommen zu lassen, der einen ungünstigen Eindruck im Auslande machen müsse. Cecil huldigt Asquith wegen seiner ehrlichen Kritik, die nichts mit pazifistischen Bestrebungen zu tun habe. Asquith und Lloyd George seien ebenfalls einig darin, daß der Krieg zu einem guten Ende geführt werden müsse. Da aber bei der gegenwärtigen Stimmung im Unterhaus keiner von beiden eine Mehrheit auf sich vereinigen könne, die der notwendigen Einigkeit des Hauses nahe komme, so sei eine Umbildung des gegenwärtigen Kabinetts in der Weise zu empfehlen, daß unter einer neuen Leitung Lloyd George und Asquith zusammenarbeiten müßten. Anschließend daran bemerkt der Vertreter des „Handelsblad", für diese neue Leitung komme vielleicht der jetzige Blockademinister Lord Robert Cecil

Krieges, der gestern im Unterhaus erklärt habe, er habe sich persönlich mit dem Völkerbundgedanken eingehend beschäftigt und einen eigenen Plan dafür ausgearbeitet.

Balfours Verteidigung.

WTB. London, 14. Febr. (Reuter). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bei der Debatte über die Antwortadresse auf die Thronrede hielt Balfour eine Rede, in der er dem Angriff mehrer Abgeordneter auf den Obersten Kriegsrat in Versailles entgegentrat. Balfour sagte, der Oberste Kriegsrat sei in erster Linie zur Besprechung der großen militärischen Fragen zusammengekommen. Der Kriegsrat habe über die Reden Hertlings und Czernins zwar verhandelt, aber keine Friedensannäherung darin gefunden. Der Unterschied im Ton, nicht im Wesen, den Czernins Rede gegenüber Hertling aufwiese, lasse zwar darauf schließen, daß Oesterreich-Ungarn vernünftiger denke als sein übermächtiger Verbündeter, aber wenn behauptet werde, daß man aus Czernins Rede den Schluß ziehen dürfe, daß Deutschland bereit sei, einzulenken, so sei das doch eine höchst extravagante Auffassung.

Lloyd Georges Meinungsverschiedenheit mit Asquith u. Wilson

WTB. Rotterdam, 14. Febr. Der „Maasbode" meldet: In der Rede Lloyd Georges tritt deutlich die Meinungsverschiedenheit zutage, die Lloyd George nicht nur von Asquith, sondern auch von Wilson trennt. In keiner einzigen Hinsicht hält Lloyd George die Ansicht der Mittelmächte für entgegenkommend. In starkem Gegensatz zu Wilson gab er auch kein einziges vernünftiges Mittel, keinen einzigen gangbaren Weg an, auf dem die Friedensdebatte mit mehr Erfolg fortgesetzt werden konnte. Durch die Rede wurde die große Wirkung wieder aufgehoben, die die Botschaft Wilsons hätte üben können. Bei den Friedenszielen spielte Lloyd George wieder den Kriegstrumpf aus.

*

Die Verhaftung des Obersten Repington.

WTB. London, 14. Febr. (Reuter.) Im Unterhause teilte Bonar Law mit, daß unter dem Reichsverteidigungsgesetz schnellstens ein Verfahren wegen des ohne Erlaubnis des Zensors am 11. Februar veröffentlichten Artikels des militärischen Mitarbeiters der „Morning-Post" Oberst Repington eingeleitet werden würde. Repington beschäftigt sich darin ausschließlich mit den angeblichen Beschlüssen des Versailler Kriegsrates.

Die Verhaftung des Militärkritikers der Morning-Post Oberst Repington, wegen der gesetzwidrigen Veröffentlichung der angeblichen geheimen Beschlüsse des Versailler Kriegsrates hat eine große Sensation hervorgerufen. Man erblickt hierin wiederum den geheimen Einfluß, den Lord Northcliffe auf Lloyd George und die britische Regierung im allgemeinen ausübt. Solang Repington nur für die Times schrieb, konnte er machen, was er wollte. Jetzt erfolgt seine Verhaftung, weil er zur Morning-Post übergegangen ist.

Aus dem Großherzogtum.

‡ **Heidelberg**, 14. Febr. Der Seismograph der Königstuhlsternwarte verzeichnete am Mittwoch früh ein heftiges Fernbeben, dessen unscharfer Einsatz 7 Uhr 29 Minuten erfolgte. Die langen Wellen kamen etwa 7 Uhr 53 Min. an, so daß auf eine Entfernung des Herdes von 8000 Kilometer zu schließen sein dürfte. Die Bewegung erlosch gegen 9 Uhr. (g. K.)

+ **Neckarsteinach**, 14. Febr. Bei einem Sturze von der Kellertreppe zog sich die Witwe Goll eine so schwere Gehirnerschütterung zu, daß sie starb.

△ **Bozberg**, 14. Febr. Am Montag Nachmittag wurde der ledige Andreas Hagt beim Holzfällen von einem umstürzenden Nußbaum getroffen, so daß er sofort tot war.

* **Ettlingen**, 14. Febr. Wie der „Bad. Landsm." meldet, fand man kürzlich in einem Ort des Albtals nach dem Tode einer Frau in einer Bettlade versteckt über 300 ℳ in blanken Goldstücken.

§ **Baden-Baden**, 14. Febr. Der Stadtrat beschloß, dem Bürgerausschuß eine Vorlage über die Erhöhung der Kurtaxe zugehen zu lassen.

-r- **Zell-Harmersbach**, 14. Febr. Ein großes Diebeslager ist anläßlich der Haussuchung bei dem wegen Fahrraddiebstahls verhafteten Säger Wilhelm Vogel in Oberharmersbach entdeckt worden. Ganze Wagen voll des gestohlenen Guts, darunter Kleider, Wäsche, Schmalz, Flaschen mit Branntwein usw. wurden nach Zell geschafft.

* **Freiburg**, 14. Febr. Wie die Blätter melden, hat der ord. Professor der Gynaekologie an der Universität Gießen, Dr. Erich Opitz, einen Ruf als Nachfolger des Geh. Rats Krönig an unsere Universität erhalten.

Schopfheim, 14. Febr. In Nordschwaben wird eine elektrische Kraft- und Lichtanlage für die Einwohner der Gemeinde eingerichtet werden. Die Gemeinden Dossenbach, Adelshausen und Niederschwörstadt wollen ebenfalls elektrische Anlagen einführen; Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt.

× **Villingen**, 14. Febr. Das 6jährige Söhnchen des im Felde gefallenen Primus Maier stürzte aus dem Fenster der Mansardenwohnung auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß es starb.

⊡ **Unterkirnach**, 14. Febr. Der etwa 50jährige Landwirt Hermann Weißer hat sich aus Schwermut in der Backstube seines Hauses erhängt.

○ **Donaueschingen**, 14. Febr. In Behla wurde Ratschreiber Joseph Kaiser zum Bürgermeister gewählt. Der bisherige Bürgermeister erhielt zwei Stimmen.

Fahrplanänderungen.

Vom Mittwoch, den 20. Februar an treten auf der Strecke Mannheim—Schwetzingen und Rheinau—Ketsch nachstehende Fahrplanänderungen ein:

Personenzug 733 Karlsruhe—Mannheim, Karlsruhe ab 4,50 Vorm. verkehrt zwischen Schwetzingen und Mannheim wie folgt: Schwetzingen ab 6,04, Vorm. Rheinau ab 6,16. Rheinau-Hafen ab 6,20, Mannheim-Neckarau ab 6,27, Mannheim an 6,33.

Vorortzug 3009 Graben-Neudorf ab 6,30 Vorm. wird geändert: Schwetzingen ab 6,16, Rheinau ab 6,27, Rheinau-Hafen ab 6,31, Altrip (Hp) ab 6,35, Mannheim—Neckarau ab 6,39, Mannheim Fabrikstation (Hp) ab 6,43, Mannheim an 6,47.

Personenzug 740 Mannheim—Rastatt, Mannheim 5,45 Vorm, verkehrt bis Schwetzingen früher, erhält weitere Halte in Mannheim Fabrikstation sowie in Altrip und nachstehenden Fahrplan: Mannheim ab 5.36 nachts. Mannheim Fabrikstation (Hp) ab 5,41 nachts. Mannheim Neckarau ab 5,45 nachts, Altrip (Hp) ab 5,49 nachts, Rheinau-Hafen ab 8,53 nachts, Rheinau ab 6,00 Vorm.., Schwetzingen an 6,11 vorm., ab 6.16 und weiter wie vorgesehen.

Die Züge 1018 ((W) Rheinau—Brühl, Rheinau ab 5,45 Nachm. und 1019 (W) Brühl—Rheinau, Brühl ab 6,03 Nachm. fallen weg.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 15. Februar 1918.

= **Die Milch-, Butter- und Eierpreise.** Ueber die vertrauliche Besprechung im Ministerium des Innern über die Milch-, Butter- und Eierpreise wird uns noch mitgeteilt: Am Dienstag hat im Ministerium des Innern eine Sitzung des Landständischen Ernährungsbeirates und verschiedener Vertreter von Interessenverbänden stattgefunden, um die Neuregelung der Milch-, Butter- und Eierpreise zu besprechen, die seit dem Spätjahr 1916 nicht mehr geändert wurden. Von landwirtschaftlicher Seite wurde eine Erhöhung des Preises dieser Nahrungsmittel für unbedingt notwendig bezeichnet; diejenigen Vertreter auf der Konferenz, die sich hauptsächlich auf den Konsumentenstandpunkt stellten, lehnten eine Preiserhöhung ab. Da keine Einigung erfolgen konnte, schloß die Konferenz ohne ein Ergebnis und die Angelegenheit befindet sich demnach noch in der Schwebe. Bei der Regierung besteht die Absicht, das Prämiensystem, das sich sehr gut bewährt hat, für die Ablieferung der Milch, der Butter und der Eier weiter auszubauen. Denjenigen Landwirten, die ihr vorgeschriebenes Quantum abliefern, sollen die Prämien erhöhter Preise für ihre Produkte gewährt werden. Falls diese Maßnahme so durchgeführt werden soll, wie die Regierung es beabsichtigt, würden sich die Verbraucherpreise für Milch auf 4 ₰ für den Liter, für die Butter auf etwa 20 ₰ für das Pfund und für ein bis zwei Pfennig für das Ei erhöhen. Geplant war, daß diese Neuregelung vom 1. März ab in Geltung tritt.

= **Berufung.** Herr Max Rosenberg, Inhaber der chemischen Fabrik Rosenberg u. Co. hier, ist zum Beisitzer beim Reichsschiedsgericht für die Kriegswirtschaft in Berlin berufen worden.

= **Die Uebernahme von Lehramtspraktikanten in den staatlichen höheren Schuldienst.** Von den Lehramtspraktikanten, denen auf Weihnachten 1917 das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit zuerkannt worden ist, sind die nachgenannten in den staatlichen höheren Schuldienst übernommen worden: Dr. Otto Brandt von Heidelberg, Dr. Elisabeth Zipse von Breisach.

= **Eine kirchliche Lutherfeier.** Es wird uns geschrieben: Das Jubiläumsjahr feierte die ersten Anfänge der Reformation. Diese liegen tief verborgen in Luthers ringender Seele. Luther ward uns so besonders nach der Innenseite seines Wesens deutlich. Dabei dürfen wir aber nicht übersehen, daß der Mann der Innerlichkeit doch zugleich durchaus dem öffentlichen Leben angehörete, für seine Zeit ein Arbeiter und Vorkämpfer ersten Ranges. Auf diese Tatsache wird Herr Pfarrer Hindenlang am nächsten Sonntag in einer gottesdienstlichen Versammlung in der Lutherkirche (abends um 6 Uhr) allen Nachdruck legen und zeigen, welche Aufgaben dem oft so weltfremden und wenig weltklugen Protestantismus in unseren Tagen aus diesem Vorbild seines größten Meisters erwachsen, wenn anders er dessen Andenken durch Taten im Sinne seines Helden ehren will. Der Besuch der Feier wird allgemein empfohlen. Eine Sammlung beim Ausgang aus der Kirche soll der Albrecht-Thoma-Stiftung zu gute kommen.

Leibgrenadierverein. Eine vaterländisch-gemütliche Veranstaltung hatte der Leibgrenadierverein auf den vergangenen Sonntag nachmittag in den Räumen des Friedrichshofs eingerichtet, die in jeder Beziehung einen harmonischen Verlauf nahm. Zahlreich waren die Kameraden mit ihren Familien erschienen. Die Ehrenmitglieder, die Herren General v. Anheuser und Fritsch und Frau Alberta v. Freydorff wohnten der Zusammenkunft ebenfalls bei. Der Vorsitzende, Herr Rechnungsrat Steiner, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, wie der Leibgrenadierverein in dieser großen und schweren Zeit die Kameradschaft pflege und treu seinen Grundsätzen für Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland eintrete. Herr Leutnant z. See Köhler hielt dann einen interessanten und packenden Vortrag über die Fahrten der „Möve" und über weitere Fahrten auf einem U-Boot. Der Vortragende verstand es in seiner soldatisch knappen, unterrichtenden Weise, ein farbenprächtiges, lebendiges Bild der berühmten Fahrten zu geben, deren Taten ja mit unvergänglichen Lettern in das Buch der deutschen Kriegsgeschichte eingeschrieben sind. Die Anwesenden folgten mit sichtbarer Spannung dem Redner, der es wirklich verstand, die Herzen für das kühne Treiben unserer blauen Jungens zu begeistern. Dem Vortragenden wurde von allen Seiten lebhafter Dank ausgesprochen. Im unterhaltenden Teil des Abends trug Frl. Kirchenbauer mit ihrer schönen und klingenden Sopranstimme verschiedene Gesangsstücke vor. Die junge Dame ist im Besitze einer außerordentlich geschulten und warmblütigen Stimme; sie bewältigte die schwierigen Kompositionen vollkommen und zeigte in der schwer geschriebenen Arie des Urbain eine sichere Beherrschung des technischen; die Schülerin macht ihrer Lehrerin (Frau von Gorkom) alle Ehre. Herr Fritz Romeo entfesselte durch Vorträge seiner rühmlich bekannten humoristischen Gedichte stürmische Heiterkeit und wohliges Behagen. Die Anwesenden sangen patriotische Lieder. Herr Dreyfuß forderte in warmherzigen Worten zu Beiträgen für den Badischen Heimatdank auf und wies auf die Bedeutung der kommenden 8. Kriegsanleihe hin. Exzellenz General Fritsch dankte in seinem Schlußwort in gut badischer Einfachheit und Wärme des Ausdrucks allen Mitwirkenden. Rechnungsrat Steiner durfte sodann mit herzlichen Worten einen Rückblick auf diesen trefflich verlaufenen Nachmittag werfen und die Veranstaltung schließen, die bei allen Teilnehmern einen guten Eindruck hinterließ.

*

☛ **Die Rede des Landtagsabgeordneten Oberbürgermeisters Dietrich**, die dieser bei der allgemeinen Finanzdebatte in der Zweiten Kammer abgehalten hat, ist im Sonderdruck erschienen und der Stadtauflage der heutigen Nummer beigegeben. Die Leser unserer Zeitung seien hiermit auf diese Beilage besonders aufmerksam gemacht.

Letzte Drahtberichte.

WTB. Berlin, 14. Febr. Dem Oberstleutnant von Huth und dem Hauptmann Seiler ist, wie der „Reichsanzeiger meldet, der Orden pour le Mérite verliehen worden.

)(Berlin, 15. Febr. An Stelle des verstorbenen Verwaltungschef von Sand ist laut „Nordd. Allg. Ztg." Staatsminister Dr. v. Delbrück mit der Leitung der Arbeiten zur Aufstellung eines Gesamtberichtes über die Verwaltung der besetzten Gebiete beauftragt worden.

WTB. Budapest, 14. Febr. (Ung. Korr.-Büro.) Die aus zwölf Mitgliedern bestehende Serenyi-Gruppe hat ihren Eintritt in die Regierungspartei erklärt.

WTB. Paris, 15. Febr. Marschall Joffre wurde einstimmig zum Mitglied der französischen Akademie gewählt.

*Ottawa, 14. Febr. Der frühere englische Gesandte in Washington, Sir Cecil Spring Rice ist einem Herzschlag erlegen.

Keine Zivildienstpflicht in der Schweiz.

O Bern, 14. Febr. (Schweiz. Dep.-Ag.) In einer Besprechung des schweizerischen Bundesrates mit der Arbeiterschaft erklärte der Bundesrat, daß die Einführung der Zivildienstpflicht, die weder bei der Landwirtschaft noch bei der Arbeiterschaft Anklang gefunden habe, nicht beabsichtigt sei.

Eine peinliche Anfrage an Lloyd Georges.

O Berlin, 15. Febr. Wie dem „Berl. Lokalanz." von der schweizerischen Grenze berichtet wird, meldet die „Morning Post", die Iren haben an Lloyd George eine Anfrage über die Anwendung des nationalen Selbstbestimmungsrechts auf Irland eingebracht.

Der Antrag Holt abgelehnt.

WTB. London, 15. Febr. (Nicht amtl.) Reuter. Der Antrag Holt wurde mit 159 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Unter der Minderheit befanden sich auch sämtliche Pazifisten.

Die Engländer an der italienischen Front.

O Berlin, 14. Febr. Aus London wird dem „Berl. Tagebl." über Rotterdam gemeldet, daß die englischen Linien an der italienischen Front östlich vom Montellahügel entlang der Piave ansehnlich verlängert worden sind und sich jetzt bis auf einige Meilen östlich der Stadt Nervesa ausdehnen.

Gruben-Unglück.

)(Berlin, 15. Febr. Zu dem Grubenunglück bei Oberhausen wird dem „Berl. Tagebl." aus Essen gemeldet, daß sich die Zahl der bei der Explosion auf der Zeche Concordia getöteten Arbeiter auf 20 erhöht hat.

Der Kampf um die preußische Wahlreform.

);(Berlin, 15. Febr. Wie die „Deutsche Tageszeitung" zu dem von der konservativen Fraktion des preußischen Landtags im Ausschuß eingebrachten Wahlrechtsantrag schreibt, enthält dieser Antrag eine Abwandlung der Regierungsvorlage in zweifacher Richtung: durch Einführung von Mehrstimmen und des Prinzips der Berufswahlen. Das Prinzip des gleichen Wahlrechts bleibe im wesentlichen gewahrt. Im ganzen bedeute der konservative Antrag ein weitgehendes Entgegenkommen gegen die Wünsche der demokratischen Parteien.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt an der Spitze ihres Morgenblattes einen halbamtlichen Artikel über die Wahlreform, in dem es heißt: Das künftige Wahlrecht wird auf dem Vertrauen beruhen, daß das in Kriegsnöten, unter Lasten und Opfern treubewährte Pflicht- und Staatsbewußtsein des ganzen Volkes auch in Friedenszeiten die feste Grundlage des preußischen Staatslebens sein wird. Bei den Erörterungen über den mißlungenen Streikversuch hat man vielfach die Streikbewegung mit der Wahlrechtsfrage in dem einen oder anderen Sinne in Zusammenhang gebracht. Die Staatsregierung erkennt keinerlei Zusammenhang an. Derartige Versuche können zwar die Widerstände verstärken, die der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen entgegenstehen, werden aber die Regierung nicht um Haaresbreite von dem Weg abbringen, auf dem sie entschlossen ist, die Wahlrechtsvorlage zum Ziel zu bringen. Nach den Erklärungen der Staatsregierung ist es selbstverständlich, daß sie zur Anwendung der besonderen Mittel, die die Verfassung ihr in die Hand gibt, schreiten wird, wenn sie unvermeidlich ist zur Erreichung des Ziels. Aber es ist ebenso selbstverständlich, daß sie solche Mittel nicht in Erwägung ziehen oder gar zu ihrer Anwendung sich drängen läßt, solange Aussicht besteht, die Wahlrechtsvorlage durch eine von Kampfmitteln unbeeinflußte Beratung und Beschlußfassung der beiden gesetzgebenden Körperschaften zur Annahme zu bringen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Wahlreform ist nach wie vor so in Aussicht genommen, daß die nächsten Wahlen, d. h. die ersten Wahlen nach Friedensschluß, nach dem neuen Wahlrecht vor sich gehen sollen. Auch dafür wird die Staatsregierung mit aller Kraft und mit allen gebotenen Mitteln eintreten.

Finnland.

*Berlin, 15. Febr. Dem „Berl. Tagebl." zufolge meldet die „Neue Züricher Zeitung" von der finnischen Grenze: In dem Eisenbahnzug, in dem sich der rumänische Minister Diamandi nach Schweden begab, befand sich auch ein Kommissär der Bolschewiki. Dieser wurde ebenso wie der Kommissär in Tornea von der Weißen Garde gefangen genommen und erschossen.

Neuseeland und die deutschen Kolonien.

WTB. Wellington (Neuseeland), 14. Febr. (Reuter.) **Der Finanzminister teilte mit, die Vertreter von Neuseeland gingen zur Reichskonferenz nicht aus freiem Entschluß, sondern unter dem Druck ihrer Pflicht. Die Frage der Südsee-Inseln sei von beherrschender Wichtigkeit. Ihre Rückgabe an Deutschland müsse verhindert werden. Die Vertreter der Dominions müßten dazu helfen, dies zu verhüten. Der Entschluß, die Inseln zurückzugeben, würde ein Unglück sein.**

Handel, Gewerbe und Verkehr.

× **Durlach**, 14. Febr. Die bad. Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold und Sebold u. Neff in Durlach wird für die Jahre 1916/17 eine Dividende von 17 Proz. gegen 12 Proz. in den Jahren 1915/16 ausschütten.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburt:

13. Febr.: Gisela Rosmarin Hedwig, V. Erich Wocke, Kassenführer.

Eheaufgebote.

13. Febr.: Johannes Weber von Queichheim, Schlosser hier, mit Katharina Bratzel, Witwe, geb. Speck, von Karlsruhe-Beiertheim; Wilhelm Kusterer von hier, Elektrotechniker hier, mit Elise Ziegler von Baden-Baden; Friedrich Mayer von Münchingen, Aufwärter hier, mit Wilhelmine Eckardt von Paßbruch.

Eheschließungen.

14. Febr.: Karl Friedrich Rieflin von Langenwinkel, Landwirt in Langenwinkel, mit Klara Inderfurth von Lahr; Otto Hermann von Buchheim, Vizefeldwebel in Konstanz, mit Anna Schermer von hier; Wilhelm Bursy von Schladebach, Schuhmacher hier, mit Karoline Faller von Rappaltsweiler; Adam Deubler von Riesenhof, Hilfsarbeiter hier, mit Josephine Kanter von Wörth.

Todesfälle.

12. Febr.: Barbara Mosthaf, 75 J., Witwe von Dionis Mosthaf, Schuhmachermeister; Rolf, 1 J. 6 Mt. 23 Tg., V. Gottlieb Wyrich, Schneidermeister. — 13. Febr.: Johann Wendelin Mayer, Schreinermeister, Ehemann, 82 J.; Magdalena Fischer, 77 J., Witwe von Theodor Fischer, Oberschaffner.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem Leiden verschied unerwartet schnell unsere liebe Gattin und Mutter

Frau Emily Kohlhepp

geb. Schmezer.

Karlsruhe, den 14. Februar 1918.

Friedrich Kohlhepp, Veterinärrat.
Edith Kohlhepp.

Die Beerdigung findet **Samstag, den 16. Februar um 4 Uhr** von der Friedhofhalle aus statt. 1190

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Neueste Bibliothek des Wissens und der Bildung 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40. I. Deutsch, II. Neues prakt. Rechnen, III. Privatkorrespondenz, IV. Geogr. und Völkerkunde, V. Weltgeschichte und Bürgerkunde, VI. Neues Rechtshandbuch, VII. Engl. Grammatik und Konversation, Französische Grammatik und Konversation, Einfache Buchführung, VIII. Guter Ton und gute Sitte.

Neueste kaufmännische Bibliothek 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40). A. Kaufmännisches Rechnen, B. Geschäftspraxis in Handel und Gewerbe, C. Praktische Korrespondenz des Kaufmanns, D. Die Bank, ihre Geschäftszweige und Einrichtungen, E. Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, F. Neues Rechtshandbuch, G. Des Kaufmanns Englisch, H. Des Kaufmanns Französisch.

Handbuch für Kaufleute M. 12. (Buchführung, Schriftführung, Handelsrecht, Wechselrecht, Scheckwesen, Bankwesen, Kaufm. Rechnen.)

Nur direkt gegen Nachn. zu beziehen durch **L. Schwarz u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung, Berlin S 50 P, Dresdener Straße 80. Wir liefern außerdem jedes im Buchhandel erschienene Buch oder Musikstück. 8175

Unentgeltliche

Geld- u. Paketüberweisung

an kriegs- und zivilgefangene Deutsche

besorgt der 1137

Badische Landesverein vom Roten Kreuz

Abteilung: Auskunftsstelle über Verwundete und Vermißte für den Bezirk Karlsruhe.

Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, **Kronenstr. 24.**

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die **zweite Hälfte des Monats Februar 1918** findet **nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweiskarten** an folgenden Tagen statt:

O.-Z.	1 bis mit Nr. 2900	Freitag, 15. Februar 1918,
O.-Z.	2901 bis mit Nr. 5800	Samstag, 16. Februar 1918,
O.-Z.	5801 „ „ „ 8700	Montag, 18. Februar 1918,
O.-Z.	8701 „ „ „ 11 600	Dienstag, 19. Februar 1918,
O.-Z.	11601 „ Schluß	Mittwoch, 20. Februar 1918,

jeweils **vormittags von 8 bis ½1 Uhr** und **nachmittags von ½3 Uhr bis 6 Uhr** im **großen Rathaussaal.**

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge **genau** einhalten.

Karlsruhe, den 11. Februar 1918. B. 10

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Das Leichenfeld Ia auf dem Friedhof des Stadtteils **Mühlburg,** in welchem in der Zeit vom 20. März 1894 bis 22. Dezember 1897 die Leichen erwachsener Personen beigesetzt wurden, kommt demnächst zur Umgrabung.

Die auf dem bezeichneten Felde befindlichen Grabdenkmale und Einfassungen sind **bis zum 15. April ds. Js.** durch die Eigentümer zu beseitigen, andernfalls diese Arbeit nach Umfluß genannter Frist diesseits angeordnet wird.

Wer die Verschonung eines Grabes auf die Dauer einer weiteren 20jährigen Umgrabungsfrist erlangen will, wolle dies **bis längstens 15. April ds. Js.** auf dem **Bestattungsamt,** Rathaus, Eingang Zähringerstraße, 2. Stock, Zimmer Nr. 55, anmelden, woselbst die Bestimmungen, unter welchen die Verschonung gestattet wird, mitgeteilt werden.

Karlsruhe, den 7. Februar 1918.

Friedhof-Kommission. 3 3

Neu eingetroffen: 1154

Elektr. Wasserkocher

Wärmeplatten und Plätteisen

Konrad Schwarz

Großh. Hofl. Waldstr. 50

Kunsthandlung

SCHWARZ

Kaiserstr. 225

Oelgemälde

Karlsruher Künstler. 1081

Erzieherin

oder **Kindergärtnerin**

1. Klasse zu 2 Knaben im Alter von 7 und 10 Jahren

gesucht.

Selbige muß die Schularbeiten beaufsichtigen, musikalisch sein. Erwünscht wäre gutes Französisch. Stellung sehr selbständig und angenehm. 8028

Fr. Walther Hannes,
Cöln.
Obenmarspforten 13.

Gesucht

für unsere Zentrale ein zuverlässiger 1175

Maschinist

(gelernter **Schlosser** oder **Elektrotechniker**) zum sofortigen Eintritt. Angebote an

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe (Baden).

Wir kaufen

Markensammlung

gegen bar. 15014

Philipp Kosack & Co.,
Berlin C., Burgstr. 13.

Gold- und Silberankaufsstelle

Karlsruhe.

Die Annahme von **Gold, Silber, Platin u. Juwelen** während der 1008

Goldankaufswoche

von Sonntag, den 17. Februar bis einschl. Sonntag, den 24. Februar, erfolgt im

Rathaus

Zimmer Nr. 73, eine Treppe hoch, täglich geöffnet von 10—12½ und **3—5 Uhr.** Während der Goldankaufswoche können Auszahlungen nicht vorgenommen werden und bleibt die Geschäftsstelle, Stephanienstraße 28, solange **geschlossen.** Die Auszahlungen für diese Einlieferungen erfolgen nach vorgenommener Taxation von Montag, den 4. März ab im bisherigen Lokal, Stefanienstraße 28, Montag und Mittwoch, von 10 bis 12½ Uhr. Auch können dort die Beträge für abgelieferte Platinstifte bis zu Nr. 5356 in Empfang genommen werden.

Mannheimer Maschinenfabrik

Mohr & Federhaff

Mannheim 12011

Aufzüge jeder Art.

Da infolge der regen Beteiligung bei den in voriger Woche stattgefundenen

Tischdeck- u. Servierkursus

verbunden mit

Anstandslehre

nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten, sieht die Unterrichtsleitung sich veranlaßt,

vom 18. bis 24. Februar

nochmals einen Kurs abzuhalten.

Lehrgang:

1. Vorbereitungen für gesellschaftliche Veranstaltungen, Titulaturen, Empfang der Gäste, Führungskarte, gesellschaftliche Bräuche.
2. Gesellige Sitten und Anstand in besonderen Verhältnissen.
3. Der Kaffee- und Teetisch, das Kaffeekränzchen, der Damentee usw. (theoretisch).
4. Der Frühstückstisch, Tafelschmuck, das Servieren der Bedienten und der Hausfrau (praktisch).
5. Das Festessen = Mittagstisch (theoretisch).
6. Das Festessen, Servieren, Regeln der Bedienung. Wie sollen wir essen? (praktisch).
7. Der festliche Abendtisch, fliegende Tafel usw. (theoretisch).
8. Das Serviettenbrechen (praktisch).

Der Unterricht wird mit allen Fachkenntnissen der Neuzeit erteilt. Tageskurs von 4—6 Uhr, Abendskurs von ½8 Uhr bis ½10 Uhr. Honorar 15 M, zahlbar bei Beginn. Anmeldungen werden entgegengenommen am **Montag, den 18. Februar,** von 2 Uhr ab im Vortragssaal des **„Museums", Eingang Ritterstraße 3** (Aufgang zu den kleinen Sälen). 7013

Die Unterrichtsleitung.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1.60. bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Abgängige Tiere

aller Art **kauft** K 1

Städt. Gartenamt Karlsruhe.

Kochkiste! Bevor Sie eine Kochkiste kaufen, lassen Sie sich

Eberhards „Durchhalter"

erklären, denn er bietet Ihnen die größten Vorteile. Zu haben in fast allen **Haushaltungsgeschäften** oder bei

Edmund Eberhard,

Haus- und Küchengeräte-Magazin

Ludwigsplatz 40b. 1147

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Freitag, den 15. Februar, C 35 (graue Karten).

Zum erstenmal:

Der Augenblick.

Lustspiel in 5 Aufzügen nach Goethe von Hermann Bahr.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Städt. Arbeitsamt

Gesucht

werden

Köchinnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen

sowie

Stundenfrauen

für häusliche Arbeiten

für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle

Karlsruhe

Zähringerstr. 100, II. Stock.

Die Städt. Brockensammlung

Baumeisterstr. 32

— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel ꝛc. entgegen. C1

Städt. Badanstalt

(Vierordtbad)

KARLSRUHE.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenauer oder Stassfurter)

Mutterlauge- u. Schwefel- (Thiopinol) **Bäder.** G2

Badezeit an den Werktagen **Herren u. Damen:** 8—1 Uhr vorm. und 3—8 Uhr nachm. Samstags bis 9 Uhr. **Mittags 1—3 Uhr geschlossen.** An Sonn- u. Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Selbständig arbeitende gewandte

Stenotypistin

für sofort gesucht. Selbstgeschriebenes Angebot mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr 1178 an die Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung" erbeten.

Suche für sofort einen ordentlichen **Jungen** als 1182

Kaminfeger-Lehrling.

Ph. Vogt, Kaminfegermeister, **Strassburg** i. Els., Burggasse 6.

Für kleinen, vornehmen Haushalt in Konstanz am Bodensee tüchtiges,

sauberes Mädchen

zum Alleindienen, das auch gut kochen kann, auf 1. März gesucht. Angeb. mit Photographie unt. Nr. 7014 an die Geschäftsst. der „Bad. Landesztg."

Gesucht

ein Kochfräulein

dem Gelegenheit gegeben ist, das Kochen zu erlernen; eine

perfekte Büffettdame

— auf sofort. —

E. Kistner

„Zum Paulaner" (Feldherrnhalle)

Kaiserstraße 219. 1181

Photographische Apparate

und **Bedarfsartikel,** wie **Platten Films, Papiere, Entwickler, Tonbäder, Stativs, Rahmen, Schulen Lampen, Albums ꝛc.,** kauft man sehr vorteilhaft bei 1001

J. Lösch, Photog.-Handlung

Herrenstr. 35, Mitglied des R.-S.-B.

Student der Mathematik

erteilt Stunden in **Mathematik, Physik und Chemie** für alle Klassen zu mässigen Preisen. Anfragen unter Nr. 7011 an die Gesch.-Stelle der „Bad. Landesztg."

Gebisse

kauft jeden **Dienstag,** per Stück von **10.— Mk.** an 1032

Frau Weineck, Karlstraße 37

Bin amtl. berechtigte Aufkäuferin